

Rumänienrundreise vom 25.04 – 02.05.15

Teilnehmer : Wolfgang und Stefan Trautner, Felix Kappler, Erhard Metzger, Norbert Höffe, Albert und Heike Geißert, Hermann Essert, Konstantin Fala.



Samstags am späten Vormittag ging es los in Richtung Flughafen Frankfurt und von dort aus nach Bukarest. Dort wurden wir bereits von Konstantin erwartet und zum Kloster gebracht. Wie immer wurden wir dort herzlich empfangen und mehr als reichhaltig verköstigt. Bis auf ein paar Gespräche mit den Schwestern stand an diesem Abend nichts mehr auf dem Plan. Am Sonntag machten wir uns gleich nach dem Frühstück auf zum Gottesdienst der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in Bukarest, wo wir bereits erwartet wurden. Pfarrer Pinte begrüßte uns nach dem Gottesdienst und zu Fuß gingen wir zum evang. Kindergarten der Gemeinde. Da uns außer Pfarrer Pinte noch einige Älteste begleiteten, konnten wir auf dem Weg zum Kindergarten und wieder zurück viele Fragen zur Gemeinde stellen und uns über die Arbeit der Gemeinde informieren. Neben dem Kindergarten hat die Gemeinde eine kleine Diakoniestation und kümmert sich um ältere und ärmere Gemeindemitglieder. Diese bekommen immer wieder Essenspakete und Hilfe mit Medikamenten, die sie sich ohne die Gemeinde nicht leisten könnten. Beim gemeinsamen Mittagessen war dann auch noch der zweite Pfarrer der Gemeinde Herr Pfarrer Bischofsvikar Dr. Zikeli und noch weitere Kirchengemeinderäte anwesend. Wir stellten uns und unsere Arbeit vor und wir wiederum wurden über die diversen Probleme der Gemeinde informiert. Nach dem Essen hatten wir noch die Gelegenheit den Friedhof der Gemeinde zu besuchen, der für die Finanzierung der Gemeinde sehr wichtig ist. Dort werden Begräbnisstätten gegen Gebühr immer für 20 Jahre vermietet und diese Einnahmen tragen zur Finanzierung der Gemeinde bei. Auf einem Teil des Geländes werden nur Gemeindemitglieder beerdigt, auf dem anderen größeren Teil können auch Personen aus anderen Konfessionen einen Platz erhalten.

Herr Pfarrer Pinte informierte uns auch wie die Sachspenden aus dem letzten Transport in der Gemeinde verteilt wurden und dankte nochmals für jegliche Unterstützung. Er übergab uns eine Liste mit Dingen die benötigt werden, unter anderem auch einige Möbel. Insgesamt hatten wir gute Gespräche und wir werden die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Gemeinde fortführen.

Am Montagmorgen hatten wir Gelegenheit das Altenheim und den Kindergarten der Schwestern zu besuchen. Im Kindergarten fühlte sich Felix sofort wohl und war gleich von einer Kinderschar umringt.



Beeindruckend für uns ist es immer wieder zu sehen, wie eine einzige Schwester mit ca. 25 Kindern klarkommt und wie die Kinder auch den Anweisungen der Schwester sofort Folge leisten. Mit viel Freude sangen die Kinder für uns deutschsprachige Lieder, wie zum Beispiel Bruder Jakob und führten für uns einen Tanz auf.

Im Altenheim war als wir ankamen noch Frühstückszeit und so war Gelegenheit in die Zimmer der Bewohner zu schauen.

Um 10 Uhr machten wir uns dann auf um mit dem Auto ein wenig mehr von Rumänien kennenzulernen. Unser erstes Ziel war Braşov/ Kronstadt und die dort stehende Schwarze Kirche. Leider war die Kirche geschlossen, so dass wir sie nicht besichtigen konnten. So machten wir einen kleinen Bummel durch die Innenstadt und waren uns darüber einig, dass diese Stadt viel gepflegter und saubere ist als Bukarest.

Nach unserem Bummel ging es weiter nach Vulkan/Wolkendorf einem kleinen Dorf in Siebenbürgen. Dort hatte Pfarrer Pinte eine Übernachtungsmöglichkeit bei einem befreundeten Pfarrer Seitner für uns organisiert.

Bei einem Rundgang am nächsten Morgen hatten wir das Gefühl, in der Zeit ein wenig zurückversetzt zu werden. Kleine Tante Emma Läden, eine breite Dorfstraße mit einem Flüsschen in der Mitte, alte Torbögen und Gehöfte, hier fühlte man sich um Jahre zurückversetzt. Die deutschsprachige Bevölkerung war sehr freundlich und erzählte viel von früher.

Leider mussten wir los, denn wir hatten noch einiges vor. Die geplante Wegstrecke schien bei der Planung nicht zu lang, doch wir hatten nicht mit den rumänischen Straßen gerechnet.

Zunächst besuchten wir in Bran/Transsilvanien das „ Dracula Schloss “ (BJ 1377) und machten uns dann auf durchs Gebirge in Richtung Piatra Neamt, an einem Stausee entlang in der Region Moldova. Pferdefuhrwerke gehören hier noch zum normalen Straßenbild.



Oft kamen wir durch Dörfer bei denen nur die Hauptstraße geteert war, die Nebenstraßen jedoch unseren Feldwegen glichen.

Es gab sehr gepflegte Häuschen aber oft sah man den Gebäuden an, dass eine Renovierung dringend erforderlich wäre. Der Zustand der Straßen war für uns eine Herausforderung. Viele Schlaglöcher

denen es galt so gut wie möglich auszuweichen, ständiges auf und ab über die Berge und am Schluss noch eine Schlucht mit vielen Kurven brachten die Mägen etwas in Aufruhr.

Wir waren alle sehr dankbar, hier nicht selbst fahren zu müssen und danken hier Konstantin, der uns sicher von Ort zu Ort brachte.

Am Schluss fahren wir mit unserem Auto noch über eine Brücke zu unserer Pension, die wir nach näherer Betrachtung am nächsten Morgen lieber zu Fuß überquerten.

Auf uns wirkte sie nicht sehr vertrauenserweckend.



Zum Glück hatten wir für den nächsten Tag nur die Besichtigung von drei orthodoxen Klöstern (Varatec, Agapia und Neamt) in der näheren Umgebung auf dem Plan. Vor allem das erste Kloster hat uns sehr beeindruckt.

Um die Klosterkirche herum standen viele kleine sehr gepflegte Häuschen in denen die Nonnen leben. Das Kloster Varatec besitzt eine eigene Weberei mit sehr alten Webstühlen und Nähmaschinen.

Diese stammen aus dem Jahre 1873 aus Chemnitz und haben einmal 130.000.- Goldtaler gekostet. Während der Regierungszeit von Ceausescu waren die Maschinen vergraben, da es den Nonnen untersagt war etwas zu produzieren.

Noch heute arbeiten die Nonnen täglich 8 Stunden an den Webstühlen und stellen Teppiche für den Verkauf her. Die Arbeitszeit für einen Läufer in der Größe von 40 x 60 cm beträgt ca. 2 Wochen und der Läufer kostet dann ca. 70 € im Verkauf. Für uns unvorstellbar.



Zum Schluss besichtigten wir noch das Männerkloster Neamt, das älteste Kloster der Moldauregion, welches im 11./12. Jahrhundert erbaut wurde.

Am Donnerstag stand nur die lange Rückfahrt nach Bukarest auf dem Plan. Zurück fahren wir nicht über die Berge, dennoch waren wir alle froh, als wir endlich beim Kloster ankamen.



Am Freitag besuchten wir mit den Schwestern Maxima und Ottilia zwei Familien aus Ihrem Programm St. Familia. Insgesamt 50 Familien werden von den Schwestern regelmäßig besucht und mit Kleidung, Schulutensilien und Lebensmitteln unterstützt. Die Lebensumstände dieser Familien sind für uns erschreckend. Sie leben auf engstem Raum in alten „Schuppen“, teilweise ohne fließend Wasser, die Toilette ein Bretterverschlag auf dem Hof und immer in der Angst, die Unterkunft die sie haben auch noch zu verlieren. Und doch sind diese Menschen freundlich, freuen sich über Besuch und die Kinder strahlen Freude aus und das trotz der Lebensumstände in denen sie leben müssen. Sie sind für jegliche Hilfe sehr dankbar.



Danach ging es für uns weiter zu einem Frauenhaus einer freien Organisation, welche Frauen betreut, die sich aufgrund von Gewalt, Alkohol oder Drogen vor ihren Männern in Sicherheit bringen mussten.

Diese Frauen können dort für maximal 1 Jahr bleiben. Man versucht für sie Arbeit zu finden und hilft Ihnen das Erlebte zu verarbeiten. Das Geld das sie in der Zeit ihres Aufenthalts verdienen wird angespart, damit sie wenn sie das Haus verlassen müssen einen guten Start haben.

Nach dem Mittagessen waren wir mit Schwester Alfonsa noch bei den Obdachlosen und Straßenkindern vom Nordbahnhof und bei zwei weiteren armen Familien, um die sich Schwester Alfonsa kümmert. Hier haben wir erfahren, dass viele Familien trotz Arbeit Schwierigkeiten haben ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.



350 € Monatseinkommen reichen bei Lebensmittelpreisen wie bei uns einfach nicht aus, eine Familie zu ernähren.

Nach einem kurzem Abstecher in die größte Orthodoxe Kirche in Bukarest, der Kathedrale, und einem kurzem Stadtbummel fuhren wir zurück zum Kloster.

Dankbar für einen reich gedeckten Tisch und ein warmes sauberes Bett verbrachten wir unseren letzten Abend im Kloster. Vieles was sonst für uns so selbstverständlich erscheint, bekommt nach so einem Tag wieder eine andere Wertschätzung.

Am nächsten Morgen machten wir uns auf die Rückreise nach Deutschland.

Für uns bleiben von der Reise viele gute Erfahrungen und Eindrücke und die Erkenntnis, dass unsere Hilfe ankommt und mithilft die Not der Menschen zumindest ein wenig zu lindern.

Ganz oben auf der Liste der benötigten Dinge stehen auf jeden Fall immer wieder Lebensmittel!

Sonntags nach unserer Rückkehr hat mein Mann zum Frühstück unser Losungsbüchlein aufgeschlagen und fand folgende Verse für den Tag:

Wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott.

Sprüche 14,31

Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gäbet ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat - was könnte ihnen das helfen? So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.

Jakobus 2,15-17